

Ausstellungen beigetragen haben. Anschließend werden wir kurz auf das Verhältnis von Ägyptologie zu Museen und Ausstellungen im 19. Jahrhundert eingehen, bevor wir uns wieder den Ausstellungsanalysen widmen.

### 3.1 Die Entzifferung der Hieroglyphen und die Etablierung der Ägyptologie als Wissenschaft

Nachdem Belzoni seine Ausstellungen in London und Paris realisiert hatte, packte ihn nach kurzer Zeit wieder die Reiselust, so dass er im Oktober 1823 erneut afrikanischen Boden betrat. Diesmal sollte die Reise aber nicht nach Ägypten gehen. Belzoni schloss sich einer Expedition nach Timbuktu an. Belzonis Abenteuer nahmen ein jähes Ende, als er an der Ruhr erkrankte und binnen weniger Tage, am 3. Dezember 1823, verstarb und vor Ort bestattet wurde.<sup>108</sup> Die Nachricht über Belzonis Tod erreichte England erst im Mai 1824.<sup>109</sup> Belzoni gehörte zu den ersten europäischen Entdeckern Ägyptens, aber nachdem Belzoni 1820 nach London zurückgekehrt war und seine Ausstellung eröffnet hatte, folgten auf die Konsuln und ihre Agenten in den 1820er Jahren viele weitere Europäer, die als Ingenieure, Geologen, Architekten oder Mediziner nach Ägypten kamen. Wie Belzoni boten auch sie ihre Expertise in ihren jeweiligen Spezialgebieten an und wie Belzoni zeigten viele ebenfalls ein großes Interesse an der altägyptischen Kultur. Einige dieser Fachleute begannen, ihr Studium des Alten Ägypten ernsthaft zu verfolgen und wurden auf autodidaktischem Weg zu Experten auf dem Gebiet der altägyptischen Kultur. Parallel dazu entwickelte sich ab dem Jahr 1822, mit der Entzifferung der Hieroglyphen, langsam eine rein akademische Ägyptologie: »Thus began a curious duality in the 19th century study of pharaonic civilization: on the one hand a group of highly specialized practitioners [...] and on the other the profession of Egyptology [...] with its core of academics.«<sup>110</sup> Stellvertretend für diese dualistische Entwicklung der Erforschung des Alten Ägypten stehen die beiden Gelehrte Thomas Young und Jean-François Champollion. Young war Arzt und Universalgelehrter. Er konnte feststellen, dass das Hieroglyphensystem zum Teil aus alphabetischen Zeichen besteht und legte von ihnen eine Liste an, die aber nur partiell korrekt war. Champollion war ein junger und ehrgeiziger Akademiker, der in Paris orientalische Sprachen studierte und bereits mit 16 Jahren einen Aufsatz über das Koptische, als Erbe der ägyptischen Sprache, verfasste. Wir haben gesehen, dass es schlussendlich Champollion gelang die Hieroglyphen zu entziffern, und dass dieser Durchbruch traditionell die Geburt der Ägyptologie als wissenschaftlicher Dis-

108 Vgl. Mayes: *The Great Belzoni*, a.a.O., S. 286-287.

109 Vgl. »Mr. Belzoni.«, *The Kaleidoscope: or, Literary and Scientific Mirror*, 4/201 (4.5.1824), S. 372-372.

110 Jeffreys: »Introduction – Two Hundred Years of Ancient Egypt: Modern History and Ancient Archaeology«, a.a.O., S. 5.

ziplin markiert. Was aber oft vergessen wird, ist, dass es noch Jahrzehnte dauern sollte bis die Ägyptologie tatsächlich als ernstzunehmende Wissenschaft etabliert war und das gesamte Spektrum hieroglyphischer Texte überhaupt gelesen werden konnte. Nach Champollions Verkündung wurde über einen längeren Zeitraum über die Korrektheit seiner Errungenschaft debattiert. Sein System war noch nicht ganz ausgereift und bedurfte weiterer Arbeit. Fakt ist, dass die einzelnen Hieroglyphen, wobei auch hier noch nicht alle, zwar entziffert werden konnten, dass man aber noch weit davon entfernt war, ganze Texte lesen zu können. Erst Champollions Grammatik und das Wörterbuch, die beide posthum von seinem Bruder 1836 und 1841 veröffentlicht wurden, bezeugten, welche grundlegende Arbeit er eigentlich geleistet hatte. Auch wenn Champollion Zeit seines Lebens von vielen Seiten angezweifelt wurde, konnte er sich durch seine Forschungen eine Stelle als Kurator im Louvre und 1831 den ersten Lehrstuhl für Ägyptologie am Collège de France sichern.<sup>111</sup> Mit der französisch-toskanischen Expedition (1828-1829) trat Champollion sozusagen in die Fußstapfen Belzonis. Die Aufgabe Champollions während der Expedition bestand darin, Altertümer für den Louvre zu sammeln und die Monumente, vor allem Texte, also Hieroglyphen, zu studieren und abzuzeichnen. Dabei erkundete Champollion auch ausgiebig das von Belzoni entdeckte Grab Sethos I. und ließ zwei große Reliefs herausnehmen, die die Göttin Hathor und Sethos I. zeigen und sich heute im Louvre<sup>112</sup> und in Florenz befinden.<sup>113</sup> Außerdem war er maßgeblich an der Auswahl einer der beiden Obelisken vor dem Luxortempel zum Abtransport nach Frankreich beteiligt, der seit 1836 auf dem Place de la Concorde in Paris aufgestellt ist. Ironischerweise war es schließlich Champollion, der nach seiner ertragreichen Expedition nach Ägypten, Mohammed Ali 1830 in einem Brief bat, die Altertümer Ägyptens zu schützen. Und zwar sowohl vor sammlungswütigen Europäern, die die Altertümer in ihre Länder abtransportierten, als auch vor der ägyptischen Bevölkerung selbst, die die Überreste ihres pharaonischen Erbes weiterhin als Steinbrüche zum Bau neuer Gebäude und als Rohstoff für die Industrie benutzten. Da Mohammed Ali Altertümer als Tauschobjekte gegen europäische Unterstützung technischer und diplomatischer Art und politischer Anerkennung verwandte, sollte es allerdings noch weitere fünf Jahre dauern, bis Ali am 15. August 1835 ein Dekret erließ, das verkündete, dass von nun an der Export von Altertümern verboten sei und sie stattdessen in Kairo gesammelt und ausgestellt werden

111 Vgl. Schenkel, Wolfgang: »Bruch und Aufbruch. Adolf Erman und die Geschichte der Ägyptologie«, in: Schipper, Bernd Ulrich (Hg.): *Ägyptologie als Wissenschaft. Adolf Erman (1854-1937) in seiner Zeit*, Berlin 2006, S. 224-247, hier S. 224.

112 Louvre B7, 1. Stock, Saal 27, Vitrine 1.

113 Vgl. Hornung, Erik und Loeben, Christian E.: »Die Entdeckung und 200-jährige Geschichte des Grabes Sethos I.«, in: Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig (Hg.): *Scanning Sethos. Die Wiedergeburt eines Pharaonengrabes*, Basel 2017, S. 88-111, hier S. 96.

sollen. Das Dekret scheint zum Großteil müßig gewesen zu sein, denn trotz des Exportverbotes wurden weiterhin Altertümer aus Ägypten, vor allem mit Hilfe von Bestechungsgeldern, entfernt und der neunte Pylon des Karnaktempels fiel dem Bau einer Fabrik zum Opfer.<sup>114</sup> Ali machte trotz seines Dekretes auch weiterhin Schenkungen, wenn er sich dadurch politische und wirtschaftliche Vorteile erhoffen konnte. So profitierte die preußische Expedition unter Karl Richard Lepsius, der im Namen des Königs Friedrich Wilhelm VI. von Preußen die Expedition (1842–1845) nach Ägypten und Nubien anführte, von der Gunst des Paschas. Das war für Preußen der erste große Auftritt auf dem Spielfeld um die ägyptischen Altertümer. »Die von Großbritannien und Frankreich systematisch betriebene Instrumentalisierung von Wissenschaft und Kunst zur nationalen Selbstdarstellung«<sup>115</sup>, besonders im Fall des Alten Ägypten, wollte sich nun auch Preußen zu Nutze machen. Man wollte im Land am Nil ebenso Fuß fassen, wie schon die beiden Großmächte zuvor und im Zuge dessen ägyptische Altertümer nach Berlin holen. Nachdem das British Museum, der Louvre und das Museo Egizio in Turin schon längst ihre großen ägyptischen Sammlungen dank der Sammlungsaktivitäten der Konsuln in Ägypten angelegt hatten, zog auch Berlin nach: Ägyptische Altertümer wurden erworben, die Expedition nach Ägypten wurde geplant. Gelehrte, vor allem Christian Karl Josias von Bunsen und Alexander von Humboldt, machten es sich zur Aufgabe, die deutschen Versäumnisse auf dem Gebiet des Alten Ägypten aufzuholen und förderten zu diesem Zweck den Philologen Lepsius, der sich ab 1834 den Hieroglyphen widmete. Auch Lepsius hatte seine Vorbehalte in Bezug auf das Alte Ägypten; denn an das hieroglyphische Erbe Champollions hatte sich noch niemand seit dessen Tod herangewagt und der Ägyptenkunde und vor allem den Hieroglyphen wurde noch immer der wissenschaftliche Gehalt abgesprochen, der zum Beispiel der klassischen Philologie gegeben wurde. Lepsius gelangen aber bald große Fortschritte in der hieroglyphischen Sache. Er konnte Champollions Studien weiterführen und zu einem guten Endresultat bringen. In Paris verlas er 1837 seinen Brief *Lettre a M. le Professeur I. Rosellini*, der eine eindeutige Anlehnung an Champollions *Lettre* von 1822 war, und hatte damit entscheidenden Einfluss darauf, dass das champollionsche System zur Entzifferung der Hieroglyphen nicht weiter angezweifelt wurde.<sup>116</sup> Auf die erfolgreiche Beschäftigung mit den Hieroglyphen folgte die ebenso erfolgreiche dreijährige preußische Expedition nach Ägypten, die zur Aufgabe hatte, ägyptische Altertümer für das Neue Museum in Berlin zu sammeln,

114 Vgl. Reid, Donald Malcolm: *Whose Pharaohs? Archaeology, Museums, and Egyptian National Identity from Napoleon to World War I*, Berkeley/Los Angeles/London 2002, S. 54–57.

115 Wildung, Dietrich: »Freie Wahl und reiche Ernte. Karl Richard Lepsius sammelt für Preußen«, in: Lepper, Verena M. und Hafemann, Ingelore (Hg.): *Karl Richard Lepsius. Der Begründer der deutschen Ägyptologie*, Berlin 2012, S. 171–190, hier S. 172.

116 Vgl. Wildung, Dietrich: *Preußen am Nil*, Berlin 2002, S. 33.

das sich gerade im Bau befand. Lepsius, dabei Belzoni und Champollion folgend, besuchte ebenfalls das Grab Sethos I. und ließ, ähnlich wie Champollion, eine ganze Pfeilerseite entfernen, die sich heute im Neuen Museum in Berlin befindet.<sup>117</sup> Nach seiner Rückkehr aus Ägypten wurde Lepsius 1846 zum Ordinarius für Ägyptologie in Berlin ernannt. Das war nach Paris der zweite Lehrstuhl für Ägyptologie weltweit. Obwohl er zunächst nicht Direktor war, war er die treibende Kraft des Auf- und Ausbaus des Ägyptischen Museums. Damit hatte Preußen nicht nur sein Ziel, die Ägyptenkunde im eigenen Land zu etablieren, erfüllt, sondern durch Lepsius übertroffen, der sich mit seinen Studien als ebenbürtiger Nachfolger Champollions auszeichnete und zum weltweit führenden Ägyptologen wurde.

Aber nicht nur in Europa, auch in Ägypten selbst konnte die Entwicklung der Ägyptologie Fuß fassen. Der Franzose Auguste Mariette hatte sich das Lesen und Schreiben der Hieroglyphen selbst beigebracht, worauf das Selbststudium des Koptischen und Demotischen folgte. Diese philologischen Kenntnisse verhalfen Mariette 1849 zu einer Position im Louvre und schließlich zu einer Expedition des französischen Bildungsministeriums nach Ägypten. Mariettes Aufmerksamkeit fiel zufällig auf Saqqara, wo er Ausgrabungen durchführte und schließlich auf das Sераpeum, die Begräbnisstätte der heiligen Apisstiere, stieß. Gleichzeitig wollte sich Mariette in Ägypten für den Schutz der Altertümer einsetzen und unterbreitete dem amtierenden Pascha Said, einem Sohn Mohammed Alis, die Idee, einen Antikendienst zu etablieren. Said begrüßte Mariettes Vorschlag und daraufhin baute Mariette seinen Antikendienst auf, stellte Mitarbeiter ein und organisierte Grabungen in ganz Ägypten. Zur Aufbewahrung und Präsentation der Funde ließ Mariette ein Museum bauen, das am 16. Oktober 1863 im Kairoer Stadtteil Bulaq eröffnet wurde.<sup>118</sup> Fortan hatte Mariette die Altertümer Ägyptens unter seiner Kontrolle. Wer dort ausgraben wollte, musste nun zuerst mit Mariette verhandeln.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts den Beginn und die langsame, aber fortschreitende Entwicklung der wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Alten Ägypten umfasst, die nach Wolfgang Schenkel im Jahr 1860 gipfelt, ab dem die Ägyptologie als wissenschaftliche Domäne etabliert war.<sup>119</sup> Die Entwicklungsschritte können wir nach Schenkel wie folgt zusammenfassen:<sup>120</sup>

---

117 Vgl. Hornung/Loeben: »Die Entdeckung und 200-jährige Geschichte des Grabes Sethos I.«, a.a.O., S. 99.

118 Vgl. Bierbrier, Morris Leonard: »MARIETTE, François Auguste Ferdinand«, in: Bierbrier, Morris Leonard (Hg.): *Who was Who in Egyptology*, Norwich 2012, S. 355-357.

119 Vgl. Schenkel: »Bruch und Aufbruch. Adolf Erman und die Geschichte der Ägyptologie«, a.a.O., S. 224-225.

120 Vgl. zu folgender Aufzählung ebd.

1. Der Beginn der wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Alten Ägypten zu Anfang des 19. Jahrhunderts als Folge oder Nebenprodukt des Ägyptenfeldzugs Napoleons, aus dem die *Description* entstand und auf dem der Rosettastein gefunden wurde.
2. Die Entzifferung der Hieroglyphen. Die hieroglyphischen Arbeiten Champollions sind hervorzuheben und schließlich 1822 seine Ankündigung, die Hieroglyphen entziffert zu haben. Nach seinem Tod erscheinen die wichtigen Werke zur Grammatik und zum Wortschatz und es folgt die Weiterführung seiner Arbeiten durch Lepsius.
3. Die Expeditionen und deren Publikationen als wissenschaftliche Arbeiten über das Alte Ägypten. In diesem Zeitraum von 60 Jahren erfolgte nach der Publikation der *Description* auch die Publikation der französisch-toskanischen und der preußischen Expedition: Champollions *Monuments* und Lepsius' *Denkmäler*, die zwischen 1849 und 1859 erschienen.
4. Die ersten Lehrstühle für Ägyptologie an den Universitäten entstehen: Sowohl Champollions Lehrstuhl für Ägyptologie in Paris 1831 als auch Lepsius Berufung zum Professor für Ägyptologie in Berlin 1846 sind hier zu nennen. Danach wurden nach Berliner und Pariser Vorbild zunehmend Lehrstühle gegründet.
5. Die Etablierung der ägyptischen Sammlungen der Museen in London, Paris, Turin und Berlin.
6. Erst 1851 konnte durch Emmanuel de Rougé zum ersten Mal ein zusammenhängender hieroglyphischer Text vollständig erklärt werden. de Rougé war es auch, der ab 1860 am Collège de France den Lehrstuhl für Ägyptologie innehatte.
7. Das Wort »egyptology« erscheint 1859 im New English Dictionary.
8. 1863 wurde die erste ägyptologische Fachzeitschrift, die *Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde* gedruckt, deren Gründer Heinrich Brugsch war.
9. In Ägypten wird mit Mariette als Antikenverwalter der erste Schritt zu einer Ägyptologie in Ägypten gemacht. Das erste Museum für ägyptische Altertümer in Ägypten wird gegründet.

Die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts zeichnet sich durch ein langsames Herantasten an eine wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Alten Ägypten aus, die durch das Sammeln von Objekten und Wissen erreicht wird. Diese Zeit markiert aber auch den Wandel von einem Entdeckertum, für das stellvertretend Belzoni steht, hin zu einem Expertentum, das bis 1860 nicht nur von den heranwachsenden akademisch ausgebildeten Ägyptologen geprägt ist, sondern auch von autodidaktisch gebildeten Experten. Mit der Etablierung der Ägyptologie als akademischem Fach ist aber auch diese Zeit der Autodidakten vorbei. Die neue Instanz der Antikenverwaltung unter Mariette regelt außerdem den Zugriff auf die ägyptischen Altertümer.

Schenkel sieht eine Neuorientierung in der Ägyptologie erst ab 1880. Ab da schreite man vom Sammeln zum systematischen Erschließen des gesamten Quellenfundus.<sup>121</sup> Das heißt, dass nach dem Ansammeln von Objekten und Wissen nun die Zeit gekommen war, genauer anzuschauen, was man zusammengetragen hatte. Es sollte ein Überblick über die Quellen und ein Zugang zu den Quellen gefunden werden.

### 3.2 Museen und Sammlungen – Ausstellungen und Weltausstellungen

In Anbetracht der oben genannten Entwicklungen, der zunächst ablehnenden Haltung der etablierten Wissenschaften gegenüber dem Alten Ägypten und der späten Etablierung der Ägyptologie als wissenschaftliche Domäne, ist Donald Malcolm Reids Feststellung nicht verwunderlich: »Until the later nineteenth century, museums and learned societies, more than universities, provided the main institutional support for Egyptology.«<sup>122</sup> Vor der Pariser Akademie, welche eine der erwähnten »learned societies« ist, konnte Champollion seine Forschungen in der damals konventionellen Form eines offenen Briefes verlesen. Auch Lepsius, eingebunden in das Deutsche Archäologische Institut in Rom, bediente sich 1837 der Form des offenen Briefes, um seine hieroglyphische Abhandlung zu veröffentlichen.<sup>123</sup> Lepsius Forschung wurde außerdem durch die Preußische Wissenschaftliche Akademie finanziert. Museen waren für die ersten Ägyptologen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts Ausgangspunkte für ihre Karrieren und Expeditionen sowie Sammelpunkte der angehäuften Altertümer aus Ägypten. Das Wort »Sammeln« steht hier im Mittelpunkt, denn auch die neuen Sammlungen ägyptischer Objekte hieß es zunächst anzulegen, zu ordnen und auszustellen.<sup>124</sup> Auch hier wagte man sich auf Neuland und musste Pionierarbeit leisten; gab es doch zuvor nur ägyptische Objekte in den Kuriositätenkabinetten des 18. Jahrhunderts. Demnach ist es nicht verwunderlich, dass es im 19. Jahrhundert innerhalb der bekannten Museen Europas mit ägyptischer Sammlung keine Ägyptenausstellungen gab; war man doch erst einmal damit beschäftigt, der neuen Sammlung Herr zu werden. Wie wir gesehen haben, nahmen Ausstellungen zum Alten Ägypten unabhängig vom Museum

121 Vgl. Ebd.

122 Reid: *Whose Pharaohs? Archaeology, Museums, and Egyptian National Identity from Napoleon to World War I*, a.a.O., S. 46.

123 Vgl. Schenkel, Wolfgang: »Die Entzifferung der Hieroglyphen und Karl Richard Lepsius«, in: Lepper, Verena M. und Hafemann, Ingelore (Hg.): *Karl Richard Lepsius. Der Begründer der deutschen Ägyptologie*, Berlin 2012, S. 37-78, hier S. 37, 58.

124 Für einen Überblick über die Geschichte ägyptischer Sammlungen und eine kritische Auseinandersetzung ihrer Inszenierung vgl. Riggs, Christina: »Ancient Egypt in the Museum: Concepts and Constructions«, *A Companion to Ancient Egypt*, Bd. Vol. II, Oxford 2010, S. 1329-1153.